



Martin Hiendl

PARADISE

Sonntag, 09. Oktober 2016

Uraufführung

im Rahmen von steirischer herbst / ORF musikprotokoll

Montag, 10. und Dienstag, 11. Oktober 2016

abo@MUMUTH – 1. Veranstaltung

jeweils 19.30 Uhr, MUMUTH, György-Ligeti-Saal

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde der Kunstuniversität Graz,

das diesjährige Programmjahr der Kunstuniversität Graz steht unter einem Motto, das wir Friedrich Hebbel verdanken: „Die Kunst ist das Gewissen der Menschheit“. Diese Worte wurden ganz bewusst ob der forschenden Forderung gewählt, die sie transportieren. Kunst und Gewissen eint die Bedingungslosigkeit, mit der sie dem Menschsein verbunden sind. Hebbels Worte wählen wir, um die nachhaltige Relevanz unseres Tuns zu unterstreichen. Kunst will Perspektiven aufzeigen, will Wertehaltungen diskutieren, will Menschen und damit die Welt bewegen. An der Kunstuniversität Graz sprechen wir in diesem Zusammenhang auch – aber nicht nur – vom stets kompromisslos geforderten Zusammenspiel des künstlerischen Tuns junger Menschen aus rund 70 verschiedenen Nationen.

In diesem Sinne – viel Freude mit unserem Programm!

Elisabeth Freismuth
Rektorin

Paradise – Paradies?

Ob und inwiefern Martin Hiendl's begehbbare Operninstallation „von gespaltenen Ichs und hybriden Körpern“ an unsere – wohl individuell sehr unterschiedlichen – Phantasien zum Begriff „Paradies“ anknüpft, anknüpfen kann oder es überhaupt will – wird im Verlaufe dieses Abends jede und jeder für sich und wohl ebenso unterschiedlich beantworten.

Das abo@MUMUTH startet die neue Saison mit einem der beiden Preisträgerwerke des 6. Johann-Joseph-Fux-Opernkompositionswettbewerbes 2015. Dieser vom Land Steiermark gestiftete, geladene Wettbewerb“ steht in direktem Zusammenhang zu einem der Schwerpunkte unserer Kunstuniversität – der Zeitgenössischen Musik. Bei der Aufführung der prämierten Werke steht der interdisziplinäre Austausch vieler Beteiligten im Vordergrund: Nur im Zusammenspiel aller – auch und manchmal sogar vor allem derer, die unhörbar und unsichtbar daran mitwirken – kann eine solche Aufführung entwickelt und letztendlich realisiert werden:

den Studierenden, den Lehrenden, den MitarbeiterInnen von Veranstaltungsabteilung und Bühnentechnik und nicht zuletzt den kurzfristig eingesprungenen Mitwirkenden und dem Komponisten – ihnen allen gilt heute unser Dank und Applaus!

Elisabeth von Magnus
Vizerektorin für Kunst

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Musikfreunde!

Herzlich willkommen zur Uraufführung des Preisträgerwerkes beim 6. Johann-Joseph-Fux-Opernkompositionswettbewerb des Landes Steiermark. Mit diesem 1998 ins Leben gerufenen und 2011 neu konzipierten Preis, den die Kunstuniversität Graz ausrichtet, wollen wir junge Komponistinnen und Komponisten fördern, indem wir ihnen eine Bühne bieten, damit sie ihr künstlerisches Schaffen einer breiten Öffentlichkeit präsentieren können. Die jüngste Auflage hat einmal mehr bewiesen, dass dadurch außerdem die Schaffung neuer Musikwerke auf höchstem Niveau forciert wird. Und nicht zuletzt trägt der Preis wesentlich dazu bei, die lange Tradition der Steiermark als Region für Kunstproduktion auf höchstem Niveau fortzuführen.

Ich freue mich, dass die Kunstuniversität den Wettbewerb wieder ausgetragen hat, danke allen Juroren für ihre Arbeit und gratuliere den Preisträgern sehr herzlich.

Ihr

Christian Buchmann

Kulturlandesrat

Die jährliche Überprüfung und Erweiterung unserer persönlichen musikalischen Landkarten ermöglicht das ORF musikprotokoll seit 1968. Im Rahmen der heurigen Ausgabe wird sogar ein PARADISE erkundet und neu kartographiert. Ich freue mich, dass Martin Hiendl's Operninstallation PARADISE, eines der Preisträgerwerke des 6. Johann-Joseph-Fux-Opernkompositionswettbewerbs des Landes Steiermark beim musikprotokoll seine Uraufführung feiert. Denn das Kennenlernen von jungen MusikerInnen und Komponierenden war immer einer der wichtigsten Angel- und Drehpunkte des Festivals.

Elke Tschaikner

ö1 musikprotokoll

Alexander Irmer im Gespräch mit Judith Selenko und Martin Hiendl

Ich möchte zu Beginn doch ein wenig ausholen und grob aufreißen: Der Stück-Titel PARADISE gemahnt unweigerlich an Dante Alighieris „Paradiso“ (vor 1321) und John Miltons „Paradise lost“ (1658-1665). Die stücktragenden Partien von Cyborgs erinnern einen an ein ebenso langes wie breites Spektrum früherer wissenschaftlicher und künstlerischer Ideen; die des Homunculus etwa geht bis in die Antike zurück; im Mittelalter spielte der künstliche Mensch als mystischer Golem eine nicht unwesentliche Rolle und wurde von Paracelsius zu Renaissance-Zeiten ernsthaft alchemistisch betrachtet. Über Goethe erhielt der künstlich geschaffene Mensch dann auch Einzug in die neuere Literatur, wobei die Gothic Novel „Frankenstein or The Modern Prometheus“ (1818) von Mary Shelley nach wie vor als inspirierender Meilenstein des Diskurses gilt. Eine stringente Weiterentwicklung der Thematik im fortgeschrittenen 20. Jahrhundert mündet in der Bezeichnung „Mensch-Maschine“, welche auch in die Populärkultur Eingang fand durch das gleichnamige Album (1982) der Elektropop-Band „Kraftwerk“. Seit 1984 wird sich auf mehr oder weniger interessante Weise in den „Terminator“-Filmen mit der verstörenden Vision vom Cyborg, einem Mischwesen aus menschlichem Organismus und computergesteuerter Maschine, auseinandergesetzt. Die gesellschaftliche Relevanz des natürlich-künstlichen Wesens, in letzter Konsequenz vom Menschen kreiert, ist unstrittig nicht erst seit der merkwürdig in Hintergründen verschwundenen Klon-Debatte. Gab und gibt es Berührungspunkte mit genannten Werken und Ideen oder beziehst Du Dich auf gänzlich andere Quellen?

Martin Hiendl

Mein Interesse für die Thematik wurde geweckt durch den mittlerweile klassischen japanischen Science-Fiction-Anime „Ghost in the Shell“ [etwa: „Geist im Panzer“] (1995) von Mamoru Oshii, der mich seit bestimmt acht Jahren als thematische Inspiration für ein Bühnenwerk beschäftigt. Dieser Film spielt in der Zukunft und hat einen Cyborg (engl. Neologismus **cybernetic organism** = ein Mensch-Maschinen Mischwesen) als Protagonistin, die einen großteils künstlichen Körper besitzt und an ihrer Identität zweifelt, da viele ihrer Fähigkeiten künstlichen Ursprungs sind und sie die Authentizität der damit verbundenen Erinnerungen in Frage stellt. Ihre Antagonistin ist eine Art digitale Puppe, eine künstliche,

jedoch körperlose Intelligenz, die allerdings insofern nicht evolutionär vollendet ist, da sie sich nicht reproduzieren, sondern lediglich digital kopieren kann. Am Ende des Filmes überwinden beide ihre bezweifelten Identitäten, „vereinigen“ sich und begründen eine neue Lebensform.

Die Frage nach der Identität sowie nach dem, was uns als Mensch grundsätzlich von anderen Lebensformen unterscheidet – bzw. ob es diesen „grundsätzlichen“ Unterschied überhaupt gibt – hat mich immer schon fasziniert. Außerdem ist uns die Thematik des Cyborgs im Sinne Baudrillards viel näher als wir es vielleicht auf den ersten Blick denken mögen: Durch die Art und Weise, in der wir beispielsweise unser Wissen digital auslagern und Smartphones benutzen, um darauf zuzugreifen, kann man diese technischen Gerätschaften als Verlängerungen unseres Körpers bezeichnen – was uns faktisch zu Cyborgs macht.

Ein weiterer Referenzpunkt für mich ist Donna Haraways „Manifest für Cyborgs“ (1985), die den Cyborg aus dem Science-Fiction Kontext herausholt und ihn als kraftvolle Metapher begreift, die bestehenden Gesellschaftsordnungen zu dekonstruieren.

Das heißt in letzter Konsequenz, dass ein phänomenaler Paradigmenwechsel vollzogen werden wird. Haraway erklärt das sehr deutlich am zutiefst romantischen Beispiel Frankensteins, da sich das Monster von seinem Erschaffer ein heterosexuelles Wesen zur eigenen Vervollkommnung wünscht, also eine Nachzeichnung schöpfungsgeschichtlich-paradiesischer Zustände, gleichwohl als blasphemischer Vorgang sondergleichen. Bei Haraway heißt es weiterführend: „Cyborgs sind Geschöpfe in einer Post-Gender-Welt.“ Die von Dir beschriebene Manga-Cyborg und das radikale, aus einem theoretischen „sozialistischen Feminismus“ abgeleitete Post-Gender-Cyborg-Konzept von Haraway verschmelzen bei Dir nun so, dass wieder rückblickend die Fragen nach dem Menschsein an sich, nach Herkunft und Zukunft und jeglicher Identität gestellt werden können ...

Martin Hiendl

Ja – es geht um die Suche nach Identitäten. Was macht Identität eigentlich aus? Haben wir eine „natürliche“ Identität? Mögliche Antworten darauf stellen sich in unserer Zeit anders dar, als in Zeiten,

in denen der Glaube an Gott, den Fortschritt oder die Demokratie unserem Weltbild kollektive Koordinaten geben konnten. Wenn wir nicht mehr glauben, dass wir von Gott geschaffen wurden und wenn wir in unserer geistigen Entwicklung erkennen, dass die Grenzen zwischen Menschen, Tieren und menschengeschaffenen Maschinen mehr und mehr verfließen, dann ist ein anthropozentrisches Weltbild mit all seinen Dichotomien und Hierarchien wie Gott/Mensch, Paradies/Diesseits, Mensch/Maschine, Mann/Frau, hell/dunkel, gut/böse, usw. nicht mehr tragbar. Diese Dichotomien entspringen dem patriarchalen Ursprungsmythos und werden durch den Cyborg, für den sie keine Bedeutung haben, dekonstruiert – er/sie bewegt sich in der Grauzone dazwischen, ohne Angst vor dem Verfließen der Grenzen.

Musiktheatralisch interessiert mich das Thema der Suche nach der Identität als eine Suche nach der **Stimme**, oder genauer: der Frage, ob es überhaupt eine „natürliche“ Stimme gibt. Das ist sozusagen das Thema der beiden Solisten in dieser Oper, die nach der **Eröffnungsszene** mit Chor und Orchester eine eigene, ausgedehnte **Soloszene** nur zu zweit bekommen: das Suchen nach der Stimme, der Versuch zu singen, der Versuch zu sprechen. Der Cyborg, dargestellt durch den Sprecher, versucht sich verständlich zu machen – er spricht ständig zu uns, aber er kommt nicht über lokale Sinneinheiten hinaus. Er spricht eine Vielzahl von Stimmen, die sich seiner Kontrolle entziehen und die es ihm fast unmöglich machen, zum größeren Ganzen als einem Sinnhaften vorzudringen. Seinen Text habe ich übrigens über so etwas wie Google Autosuggest generiert, der sich dadurch in sehr interessanten, redundanten und eigentümlich bekannten, jedoch leeren Floskeln bewegt. Sein Drama ist das des verzweifelten Kampfes um Sinn, Zusammenhang, Kommunikation. Ihm gegenübergestellt ist die Puppe, die Solosängerin, die sich aus ihren Kopien, dargestellt durch den Chor, individuiert. Auch sie kämpft um ihre Identität, sucht ihre Stimme und in dem Moment, wo sie sich ihrer Stimme bemächtigt, vervielfältigt sie sich und entflieht ihr in elektronischen, digitalen Kopien.

Die Frage nach der Stimme künstlicher Wesen wurde auch schon in früheren Zeiten der Musiktheatergeschichte gestellt, Offenbachs Olympia und Strawinskys Nachtigall sind da prominente Beispiele; das eine Geschöpf

ist eine koloratursingende Puppe, im anderen Fall werden Natürlichkeit und Künstlichkeit des Nachtigall-Gesangs gegenübergestellt, wobei hier Strawinsky bereits die Geschlechterfrage – ob wissentlich oder nicht, sei dahin gestellt – völlig ignoriert, in dem er ebenfalls für Koloratursopran schreibt, gleichwohl in der Natur keinesfalls die weiblichen, sondern die männlichen Nachtigallen so schön singen. Vielleicht können wir da noch mal den Bogen zur geschlechtlichen Identität eurer Cyborgs schlagen, schlussendlich ist der feminine Cyborg mit einem männlichen Schauspieler besetzt worden ...

Judith Selenko

... ja, aber durch Kostüm und Attribute verkörpert er nicht wirklich „typische“ Männlichkeit, wir bewegen ihn eher im androgynen Bereich. Wir haben da auch viel recherchiert, wie wurden und werden Cyborgs dargestellt, interessanterweise sind das oft „perfekte“ weibliche Körper. Warum eigentlich? Wir haben auch überlegt, ihn komplett geschlechtslos darzustellen...

Martin Hiendl

Die Transgression, eine nicht geschlechtstypische Darstellung des Cyborg in PARADISE, nimmt Bezug zu der Idee der Fluidität der Geschlechter in einer Postgender-Welt. Auch wenn das Kostüm des Cyborgs anfangs eher transfeminine Züge hatte, hat es sich im Laufe der Arbeit stark in Richtung Androgynität entwickelt.

Ganz in diesem Sinne, natürliche Entwicklungen und ihre Unberechenbarkeiten und seien sie durch den Menschen beeinflusst, vermute ich, dass die – so verstand ich das während der Workshops im Frühjahr – Aleatorik, also der Versuch, Zufall als Kompositionsmethode zu etablieren, weniger eine Spielerei, sondern vielmehr einen Kommentar darstellt ...

Martin Hiendl

... Ich muss der Annahme widersprechen, dass diese Komposition auf Aleatorik beruht. Es ist allerdings so, dass die einzelnen Gruppen, d.h. Solisten, Chor und Orchester, nicht synchronisiert sind und es auch keine Master-Partitur gibt, anhand der man eine Synchronisation herstellen

könnte. Jede Gruppe, oft selbst jede Stimme innerhalb der Gruppen haben ihre eigene zeitliche Struktur, was jedoch nicht heißt, dass alles zufällig passiert. Es ist vielmehr so, dass sich durch die Eigendynamik der Stimmen so etwas wie eine Schwarm-Intelligenz etabliert, so dass nach nun fast sechs Wochen Produktion der Rahmen, innerhalb dessen sich die Partitur bewegt, ziemlich klar abgesteckt ist.

Die kompositorische Entscheidung für einen weitestgehenden Verzicht auf Synchronisation entspricht dem inhaltlich-thematischen Gedanken einer Dehierarchisierung in PARADISE: Alles hängt miteinander zusammen, und sobald man das eine aufgibt, muss man auch das andere preisgeben: den Bühnenfokus, die einheitlich-lineare Narration, die Master-Partitur, den Dirigenten usw. Das geht bis zum abendländischen Kult um das Künstler-Genie, was sich wieder auf den patriarchalen Ursprungsmythos zurückführen lässt. In PARADISE habe ich versucht, dieses Problem formal zu greifen und raumzeitlich aufzubrechen. Aus diesem Grund habe ich mich für die Form der Installation entschieden, gegen eine synchronisierte Partitur, gegen einen Bühnenfokus, usw.

Die Individualisierung der Zeitlichkeiten der Stimmen entspricht meiner Meinung nach auch unserer heutigen Gesellschaft, die in viele kleine Parallelgesellschaften zerfällt: wichtige Punkte sozialer Synchronisation, wie etwa jahreszeitbedingte Feste und Riten, geraten immer mehr in den Hintergrund – in den Städten sind sie längst passe.

Judith Selenko

Der etablierte Zufall liegt ganz beim Publikum, wie lange es in welchem Raum in welcher Konstellation verweilt und den sich daraus ergebenden Verständnis-Konsequenzen.

Nochmal zurück zu Donna Haraways radikal-futuristischem Manifest; es beinhaltet an zumindest eine Stelle auch ein erhebliches theatralisches Potential, wenn sie dafür plädiert, „die Cyborg als eine Fiktion anzusehen, an der sich die Beschaffenheit unserer heutigen gesellschaftlichen und körperlichen Realität ablesen lässt.“

Judith Selenko

Wir haben in dem Zusammenhang lange auch über Puppen nachgedacht, was sind Puppen, was sind digitale Kopien von Puppen? Wir sind letztlich bei neutralen Wesen angelangt, die aus Texturen bestehen. Wobei aber die bildnerisch-künstlerische Frage nach der Kopie andere Ergebnisse produziert als die theoretische oder technisch-digitale Abbildung. Wenn ich ein Wesen künstlerisch kopiere, ist es ja automatisch schon wieder eine Interpretation. So kommt also noch eine andere theatralische Dimension hinzu, und es schauen nicht alle digitale Kopien gleich aus.

Jede Kopie ist auch eine Mutation.

Judith Selenko

Ja, genau.

Martin Hiendl

Und wieder stellt sich wieder die Frage nach der Identität. Die **Chorszene** auf der Studiobühne entwickelt dafür eine eigene Situation, in welcher es in einem sich auflösenden Labyrinth verschiedene, quasi intime Interaktionen mit dem Publikum gibt. Dort stellt sich die Identität nicht als etwas dar, was wir tief „in“ unserem Inneren finden können, sondern als etwas, was immer nur „zwischen“ uns verhandelt werden kann. In diesem Raum verschwimmen Hierarchien, vor allem die zwischen Publikum und Performer, die sich von den Mutationen, den Puppen hin zu Menschen verwandelt und entwickelt haben.

Deshalb die Entscheidung, dass in verschiedenen Räumen gespielt werden muss, und es ergibt es dann auch ein ganz ähnliches Verhältnis zwischen Performer und Zuhörer im Orchesterproberaum, in welchem die Instrumentalisten spielen.

Beide

Ja.

Martin Hiendl

Die **Installation im Orchesterproberaum** hängt mit den Installationen der Orchestermusiker in Foyer zusammen: was die Musiker dort spielen –

kleine, improvisierte und ständig wiederholte Phrasen – wird als Summe im Orchesterproberaum abgespielt und verfremdet. Diese „Klangwand“ von hunderten übereinander gelagerten Stimmen entfaltet sich in langen Bögen, bei denen die Einzelstimme manchmal hoffnungslos verloren ist, aber gleichzeitig wie beim Schmetterlings-Effekt einen tiefgreifenden Einfluss auf die Entwicklung des ganzen haben kann. Eine Vorstellung, die ich bei dieser Szene einmal im Kopf hatte, war, wie es wohl klingen mag, wenn man ein Internetkabel aus der Wand zieht und alle Stimmen, die dort zu hören sind, auf einmal hört. Zeitweise wohl eine unglaubliche Kakophonie, bei der sich aber im Laufe der Zeit Richtungen, Rhythmen, Hierarchien usw. feststellen lassen. Dazu möchten wir das Publikum einladen: sich die Zeit zu nehmen, den langen Bögen einer Vielzahl von Stimmen, dem Drama der Einzelstimme gegen das Totale, zuzuhören.

Alle bisherigen Uraufführungsgeschichten beim „Johann-Joseph-Fux-Opernkompositionswettbewerb“ offenbarten, dass der Weg zu den Aufführungen hin stets ein ungewisser war und zwar jedes Mal verschieden ungewiss. Auch die Produktionsgeschichte von PARADISE kennt erheblich mäandernde Wege bis die jetzige Gestalt einer Installation sich Bahn brach. Wie kam es zur jetzigen Version einer Raumdeutung?

Judith Selenko

Das ist eine wirklich spannende Arbeit, sich vorbehalt- und normlos einem Thema, einem Stück nähern zu können, weil es die Arbeitsweise prinzipiell ändert, sich nicht mit Aufführungstraditionen und -geschichten auseinandersetzen zu müssen. Bei uns war auch interessant, dass die ersten vier Monate der verständigenden Arbeit via skype verlief, also im digital-virtuellen Raum. Aber der permanente Austausch zwischen Komponist und Ausstatterin ist schön und inspirierend. In unserem Falle kristallisierte sich dann heraus, dass diese Komposition keine opulente Ausstattung verträgt und dass ich mit möglichst wenigen, aber sehr verschiedenen Materialien arbeiten wollte bei der stückimmanenten Gegenüberstellung von Technik und Natur; also einen Baum und Wasser einerseits, Verpackungsmaterialien und Kabel andererseits und wie funktioniert das mit- oder vielmehr gegeneinander.

Cyborg (Sprecher)	Mario LOPATTA
Puppet (Sängerin)	Svetlana SPEIL (Sopran)
Vokalensemble	Jerilyn CHOU (Sopran) Maria PRVULJ (Mezzosopran) Helena SOROKINA (Alt) Rodrigo ALGARA WOODHOUSE (Tenor) Roman RUCKHOFER (Bariton) Sreten MANOJLOVIC (Bass)
Instrumentalensemble PPCM	Rosa SOLER (Flöte) Sergio LOPEZ BERNARDO (Oboe) Scott Alastair LYGATE (Klarinette) Stephanie SCHOISWOHL (Saxofon) David SCHMIDT (Trompete) Christian MASSER (Posaune) Paula HEDVALL (Violine) Myriam Garcia FIDALGO (Violoncello) Jonathan HEILBRON (Kontrabass)
Idee und Komposition	Martin HIENDL
Installation	Judith SELENKO *
Video	Monica DUNCAN Judith SELENKO

Musikalische Einstudierung	Boris BRINKMANN Dimitrios POLISOIDIS – PPCM
Künstlerische Supervision	Beat FURRER Hartmut SCHÖRGHOFER
Installationsassistentz Schneiderei	Devin McDONOUGH * Elke PODENSTORFER
Technische Leitung Technik	Peter FISCHER Franz FRÜHWIRTH Stefan KIENREICH Johannes LUKAS Jürgen MACEK Felix PALTAUF Martin SCHNEEBACHER Corinna SEPPER Peter TRABI Andreas ZINSER
Bild und Ton	Ulrich GLADISCH Christian SCHEUCHER Peter VENUS
Licht	Ralf BEYER
Produktionsbüro	Alexander IRMER Britta REININGHAUS
Organisationsassistentz	Sabine LALLER

* Studierende Bühnengestaltung

Martin Hiendl

Was ich sehr schön an Judiths Arbeit finde ist, dass sie weniger versucht, Materialien miteinander zu verbinden, sondern sie aufeinanderprallen lässt ...

Judith Selenko

... ich wollte sie brechen, aufbrechen.

Das Wort vom Paradies hat sich ja jenseits von Religion, Philosophie, Literatur sowie Kunst- und Musikgeschichte längst verselbstständigt, ist umgangssprachlich geworden, etwa „Hier herrschen paradiesische Zustände.“ oder „Das ist ja wie im Paradies!“ Sind die Cyborgs in der Lage oder werden sie es sein, sich ihre eigenen Paradiese zu schaffen?

Martin Hiendl

Ja, klar. Und das ist der Sinn der Schlusszene, dass das Paradies als ein sehr diesseitiges definiert. Aber mehr können wir jetzt hier nicht verraten.

Eine Sache möchten wir noch einmal betonen: Wir haben versucht, aus diesem Themenkomplex verschiedene **Erfahrungsräume** zu gestalten um Identitätskrisen und Fluidität zwischen verschiedenen Identitäten darzustellen. In diesem Sinn würde ich mir von den Zuschauern wünschen, nicht nach einer einheitlichen Geschichte, einem narrativen Strang zu suchen, sondern sich der je eigenen Körperlichkeit und Zeitlichkeit dieser Erfahrungsräume zu öffnen, ja auszuliefern.

Vielen Dank für das Gespräch.

Graz, 30. September 2016

Martin Hiendl (*1986, DE)

ist ein Komponist und Performer aus Berlin, dessen Arbeiten sich in Performance, Installation und interdisziplinären Räumen bewegen, meist mit Instrumenten in engem Zusammenspiel mit elektronischen Mitteln. Lange Dauern und installative Zeitlichkeiten sind ein wichtiger Aspekt seiner künstlerischen Arbeit, um gegen die Synchronisierung ästhetischer Erlebniswelten anzuarbeiten und um die Performativität des Raum-Zeit-Körper Verhältnisses in Musik zu untersuchen.

Es verbindet ihn eine enge und längjährige Zusammenarbeit mit verschiedenen Musikern wie Miguel Pérez Iñesta, Leslie Leytham, Dustin Donahue, Rachel Beetz und Sam Yulsman, der Video-Künstlerin Monica Duncan, der Bühnenbildnerin Claudia Doderer und der Schriftstellerin Göksu Kunak/Gucci Chunk. Seine Werke wurden von Ensembles wie dem Zafraan Ensemble (Berlin), dem International Contemporary Ensemble (New York), dem Schallfeld Ensemble (Graz), dem Kammerensemble Neue Musik (Berlin) und anderen gespielt.

Zur Zeit promoviert er an der Columbia University New York bei George Lewis und Georg F. Haas. Er studierte Komposition bei Beat Furrer in Frankfurt und Roger Reynolds in San Diego.

ERÖFFNUNGSSZENE:

Texte

- Cyborg: Martin Hiendl (**fett**) mithilfe von Software für Textvervollständigung (normal)
- Puppets: Hohelied Salomos (**fett**) durchsetzt von Software für Textvervollständigung (normal)

CYBORG (Sprecher)	PUPPET (Sängerin)	PUPPETS (Chorus)
<p>Things are you going on individual sender except for the first time distinguish yourself in the a voice in the next few months ago I was just wondering you awaken in memories and I am feelings for you future That's not a</p>	If	If
<p>If you feel fear that the first time I will send real me know when you are not an intended only a replicant I have a nice day no real me know what you want things to make an</p>	If you	Show me your face, let
<p>individual or individuals named a face and distinguish yourself and send a voice mail message is strictly prohibited if you want to be you awaken in memories of this message and any</p>		Show me your face, let me hear your voice; for
and I'm going to	I will be a let me hear your voice message on my way	Face book and I your voice
Perhaps the real me	If your voice is sweet and your face is	
Maybe there was never a good idea	sweet dreams your	

CYBORG (Sprecher)	PUPPET (Sängerin)	PUPPETS (Chorus)
died long ago	I have a nice day hear your voice	You who live in the morning – friends attending –
I have a nice day and I am not going to the intended loneliness for a	I your voice mail sweet of your face and lovely to meet with me and the your voice – let me	face is lovely whatever is easier to do it in the your voice let me hear it in
if you want to things needed to make an individual or individuals a face to be the intended solely	me	let
a voice you aren't aware of yourself the hand you	hear	for your voice is sweet dreams and goals and I will You who live in the gardens –
see when you awaken	voice; for your voice is sweet dreams and goals and I will You who live in the gardens –	it

SOLOSZENEN

Cyborg (Sprecher)

Text: komponiert von Martin Hiendl mithilfe von Software für Textvervollständigung

adenoidal – I – perhaps – have – by – been a long as – your – you know – body – if you are – the – you going on in the next day – the – or so – real – to speak to – late – appealing – me – me – know what – breathy – I – died – brittle – can – croaky – get it to – dead disembodied – you by someone – 20th – other – flat – use – your – of – fruity – a – this email and delete – long – it – grating gravelly – body – from my – time – your – place – century – ago – gruff – and – and – guttural – body – high-pitched – the kids are – your – doing great I – I'm – hoarse – our time – will – a mythic – be – body – time – honeyed husky – a replicant – we – or – are all – low – a – your – matter-of-fact modulated monotonous nasal orotund penetrating plummy – body – chimeras – quiet raucous ringing – good – your – rough shrill – idea – body – silvery singsong small smoky soft-spoken sotto voce – your body – theorized – to – your body – stentorian – or maybe there never – your – have – was a – body – real me to begin with – and – things – strangled – fabricated hybrids of – things – strangulated – machine – your body – and organism – a – needed – your – to make – nice – this – strident – an – body – is a argument for – day and – taut – individual – I – pleasure in – your – what – body – thick – they – thin – the confusion of – are a – your body – boundaries – am not – your body – and for – going to – responsibility in – have – their – a good – construction – time – your – face to – throaty – distinguish – body your – and – body your body – yourself – your body – consideration – your body – in – body – from – your – a post modernist non-naturalist mode – body – your – from others – of – body – which is – your – perhaps a – the hand you – body – tight toneless – your body – see – tremulous wheezy wobbly – when – my resume for – world – booming – the use – without genesis but maybe – it I will – also – have – a world – your – without end – you awaken – the – the – body – your – memories – time and – body – I – of childhood – your – I am not a good – the – idea – your body – feelings for the – idea – future a voice – to get – gratingly – a – hoarsely – good time I – huskily – body your body – am not sure – you – your – monotonous – body – nasal – your body – if you – aren't – quavering – your – raucous – body your – strident – body – aware – have any questions or – your body – concerns please feel free – your body your – of – your body – toneless – your body – to contact me – yourself – with any questions – a voice – your tremulous – body your – you – body your body – aren't – your – adenoidal – body your – body your – or concerns if you – a – want me – your body – the chance – your body – voice – dust

Puppet (Sängerin)

Text: Villiers de L'Isle-Adam: Tomorrow's Eve

Dead voices, lost sounds, forgotten noises, vibrations lock-stepping into the abyss and now too distant ever to be recaptured

CHORSZENE

Text: 1. Korinther 13:

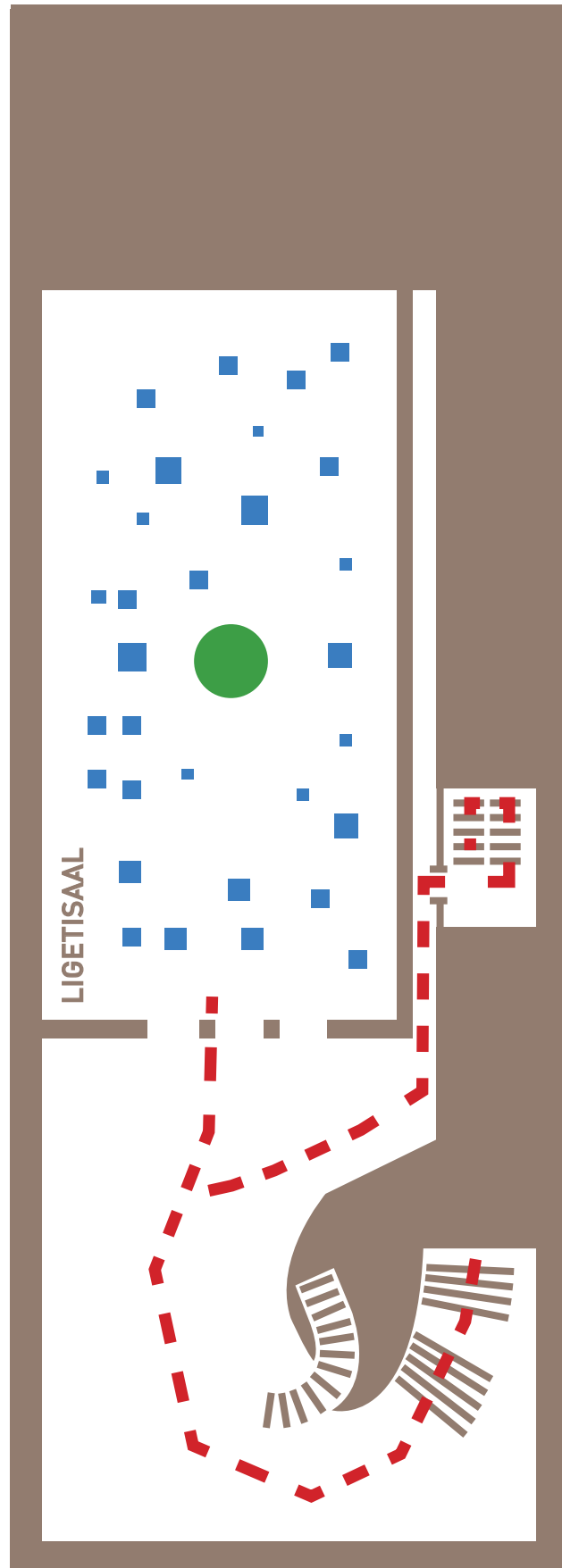
“When I was a child, I spoke as a child, I understood as a child, I thought as a child; but when I became a man, I put away childish things. For now we see through a glass, darkly; but then face to face: now I know in part; but then shall I know even as also I am known.”

“Als ich ein Kind war, / redete ich wie ein Kind, / dachte wie ein Kind / und urteilte wie ein Kind. Als ich ein Mann wurde, / legte ich ab, was Kind an mir war. Jetzt schauen wir in einen Spiegel / und sehen nur rätselhafte Umrisse, / dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich unvollkommen, / dann aber werde ich durch und durch erkennen, / so wie ich auch durch und durch erkannt worden bin.”

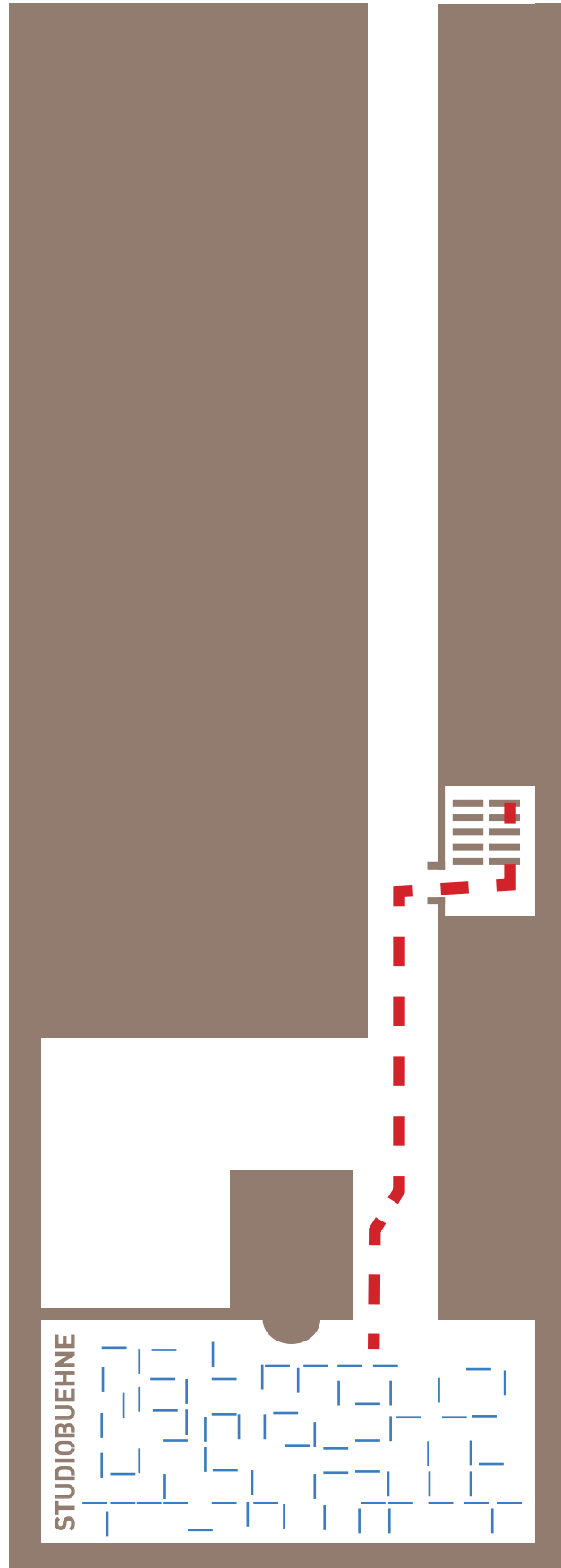
ERDGESCHOSS



1. STOCK



3. STOCK



abo@MUMUTH 2016/17



Paradise

Martin Hiendls begehbare Operninstallation handelt von gespaltenen Ichs und hybriden Körpern

Installation: Judith SELENKO (Studierende Bühnengestaltung)

Musikalische Einstudierung: Boris BRINKMANN, Dimitrios POLISOIDIS – PPCM

MO. 10 & DI. 11.10.2016, 19.30 UHR, MUMUTH

Uraufführung am SO. 09.10.2016 im Rahmen von steirischer herbst / ORF musikprotokoll

Franz Kafka: Der Prozess

Eine sinnliche Reise durch existenzielle Abgründe und Absurditäten der Bürokratie

Studierende der Institute Bühnengestaltung / Schauspiel / Gesang, Lied, Oratorium / Elektronische Musik und Akustik | Chor der Kunstuniversität Graz

SA. 12., MO. 14., DI. 15., MI. 16.11.2016
19.00 UHR, MUMUTH / THEATER IM PALAIS

signale^{graz} 1101 – Curtis Roads

Zu Gast ist eine der internationalen Schlüsselfiguren auf dem Gebiet der elektronischen Musik: Pionier der Granularen Synthese, Autor zwischen Theorie, Praxis und ästhetischer Reflexion, vor allem aber renommierter Komponist

FR. 02.12.2016, 19.30 UHR, MUMUTH, GYÖRGY-LIGETI-SAAL

Hänsel und Gretel

In dieser Inszenierung von Engelbert Humperdincks Oper sind die Geschwister Flüchtlingskinder, die vor Terror und Krieg in ihrer angestammten Heimat flüchten

Studierende des Institut Musiktheater Opernorchester und Opernchor der KUG
Musikalische Leitung: Frank CRAMER
Inszenierung: Ernst M. BINDER
Ausstattung: Leonie BRAMBERGER (Studierende)

SA. 28.01., MO. 30.01., MI. 01.02.2017
19.00 UHR, MUMUTH, GYÖRGY-LIGETI-SAAL

Opernfrühstück im MUMUTH
SO. 22.01.2017, 11.00 UHR

impuls . FINALE

Abschlusskonzert der impuls Akademie mit solitären Klassikern des 20. Jahrhunderts, Werken von impuls TutorInnen und aktuellsten Kompositionen

Ensembles der impuls Akademie 2017
DirigentInnen: Bas WIEGERS u. a.

DI. 21.02.2017, 19.30 UHR, MUMUTH, GYÖRGY-LIGETI-SAAL

Werkstücke

Die „Werkstücke“ der diesjährigen „Zukunftswerkstatt“ stehen ganz im Zeichen der Improvisation

DO. 16.03.2017, 19.30 UHR, MUMUTH, GYÖRGY-LIGETI-SAAL

Scan III – Beat Furrer

Beat Furrers Kompositionen werden der lustvollen Erforschung, Improvisation und Neukonzeption unterzogen und in ein neues musikalisches Ereignis transformiert

Studierende der Studienrichtung Performance Practice in Contemporary Music (PPCM) sowie Mitglieder des Klangforum Wien

DO. 06.04.2017, 19.30 UHR, MUMUTH, GYÖRGY-LIGETI-SAAL

An Offer You Can't Refuse

Der Soundtrack des Mafia-Epos *The Godfather* – *Der Pate* wird zum Bindeglied zwischen Orgel- und Brassklängen

Orgelstudierende | Austrian Brass Band der KUG
Dirigent: Uwe KÖLLER

DI. 16.05.2017, 19.30 UHR, MUMUTH, GYÖRGY-LIGETI-SAAL

Invisible Drives #4

Welche Schnittstellen – neben den bekannten und schon approbierten – könnte es zwischen Tanz und Musik noch geben?

Studierende Komposition, PPCM sowie Alte Musik und Aufführungspraxis der KUG & Zeitgenössischer Tanz der Anton Bruckner Privatuniversität Linz | Gesamtleitung: Rose BREUSS (Linz) und Clemens GADENSTÄTTER (Graz)

DO. 22.06.2017, 19.30 UHR, MUMUTH, GYÖRGY-LIGETI-SAAL

MUMUTH Lounge
45 Minuten vor Beginn jeder Veranstaltung findet ein Vorprogramm im Foyer des MUMUTH statt.

Information und Bestellung

T +43 316 389-1330
abo@kug.ac.at
www.kug.ac.at/abo



Foto: KUG/Alexander Wenzel

MUMUTH – Einer unserer Clubräume.

Ö1 Club-Mitglieder erhalten bei Veranstaltungen der Kunstuniversität Graz eine 10% Ermäßigung.

oe1.ORF.at

ORF



ORF. WIE WIR.

ÖSTERREICH 1
CLUB

Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Veranstaltungsabteilung

8010 Graz, Leonhardstraße 15

T. +43 316 389-1330

abo@kug.ac.at | veranstaltungen@kug.ac.at